

Die Fußballweltmeisterschaft offenbarte den Bankrott der ‚Abraham-Abkommen‘

Mitchell Plitnick, mondoweiss.net, 04.12.22

Die Fußballweltmeisterschaft in Katar hat die Illusion zerstört, die *Abraham-Abkommen* seien mehr als nur Vereinbarungen zwischen einem Apartheidstaat und brutalen Diktaturen.

Anfang Oktober veröffentlichte die *New York Times* einen atemlosen Artikel über die stürmische Romanze zwischen einem chassidischen Rabbiner und seiner späteren Frau. Der Rabbiner lebt in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo auch die Hochzeit stattfand. Die Hochzeit war nach typisch chassidischer Tradition groß, mit vielen Gästen. Dem Artikel zufolge gehörten einige dieser Gäste zur Elite der emiratischen Gesellschaft.

Israelische Fußballfans und Journalisten schienen überrascht zu sein, dass die arabischen Fans und Arbeiter in Katar sie nicht mit offenen Armen empfingen. Israelische Journalist:innen berichteten, dass sie aufgefordert wurden, Taxis und Restaurants zu verlassen und dass sie Schwierigkeiten hatten, Menschen zu finden, die mit ihnen sprechen wollten.

Die Geschichte wurde als Beweis für den Erfolg der *Abraham-Abkommen* dargestellt, vermittelt von Donald Trumps Schwiegersohn Jared Kushner, welche die Beziehungen zwischen Israel und den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bahrain und – in reduzierter Form – dem Sudan normalisierten. Die Verträge stehen für die Idee, dass Israel normale Beziehungen zur arabischen Welt und insbesondere zu den reichen Autokratien am Persischen Golf unter der Führung Saudi-Arabiens aufbauen kann, ohne sein Apartheid-system abzuschaffen oder die Menschen-, Bürger- und nationalen Rechte der Palästinenser:innen anzuerkennen.

Im nun bereits dritten Jahr der *Abraham-Abkommen* stoßen die Bemühungen, die Illusion aufrechtzuerhalten, es handele sich um etwas anderes als ein Militär- und Handelsabkommen zwischen einem Apartheidstaat und brutalen Diktaturen am Golf, auf ernsthafte Hindernisse. Nirgendwo wurde dies deutlicher als in Katar, während der Fußballweltmeisterschaft.

Israelische Fußballfans und Journalisten schienen überrascht zu sein (1), dass die arabischen Fans und Arbeiter in Katar sie nicht mit offenen Armen empfingen. Es waren palästinensische Flaggen zu sehen – ein Novum bei einer Fußballweltmeisterschaft, wo solche Flaggen in der Vergangenheit missbilligt oder sogar verboten wurden, um eine unpolitische Fassade vorzuspiegeln. Darüber hinaus berichteten die Israelis von einer feindseligen Atmosphäre in Katar.

Israelische Journalist:innen, die ihre Nationalität nicht verbergen konnten oder wollten, berichteten, dass sie aufgefordert wurden (2), Taxis und Restaurants zu verlassen, dass sie auf Feindseligkeit stießen und dass sie Schwierigkeiten hatten, Menschen zu finden, die mit ihnen sprechen wollten. Israelische Touristen und Fans machten häufig (3) falsche Angaben zu ihrer Nationalität. Es gab zwar keine Berichte (4) über Gewalt oder

bedrohliches Verhalten, aber die meisten Israelis gaben an, dass sie sich unwohl und nicht willkommen fühlten.

Es gab auch koordinierte öffentliche Solidaritätsbekundungen mit Palästina. Tunesische und marokkanische Fans hielten bei verschiedenen Spielen in der 48. Spielminute Transparente (5) mit der Aufschrift „Free Palestine“ hoch, um an die Nakba von 1948 zu erinnern. Während des gesamten Turniers sah man arabische Fans mit palästinensischen Flaggen, in unterstützenden T-Shirts oder mit der Kaffiyeh.

Eine im letzten Sommer durchgeführte Umfrage der von der AIPAC gegründeten Denkfabrik *Washington Institute for Near East Policy (WINEP)* ergab, dass nur 25 % der Menschen in den Vereinigten Arabischen Emiraten, 20 % in Bahrain und 19 % der Menschen in Saudi-Arabien eine positive Einstellung zu den *Abraham-Abkommen* haben.

Ein israelischer Journalist, der über die Weltmeisterschaft berichtete, schrieb: (6) „Wir wollten diese Worte nicht schreiben, es geht hier nicht um uns. Aber nach 10 Tagen in Doha können wir nicht verbergen, was wir durchmachen. Wir fühlen uns gehasst, von Feindseligkeit umgeben, nicht willkommen.“

Die *Abraham-Abkommen* und der offensichtliche Wunsch der Golfdiktatoren, die Beziehungen zu Israel zu vertiefen und die Palästinenser:innen unter den Teppich zu kehren, hatten diesen Israelis den falschen Eindruck vermittelt, die Menschen in der arabischen Welt stünden der Notlage der Palästinenser:innen ebenso zynisch und hartherzig gegenüber wie ihre Führer. Sie mussten feststellen, dass dies nicht der Fall ist.

In der Tat hat die Fußballweltmeisterschaft die *Abraham-Abkommen* als den Betrug entlarvt, der sie sind. Die rechtsgerichtete israelische Reporterin Lahav Harkov drückte die Stimmung in der arabischen Welt sehr viel klarer aus, als sie schrieb, dass „(7) ... die *Abraham-Abkommen* ein Abkommen von Regierung zu Regierung waren, nicht von Volk zu Volk. Und es muss angemerkt werden, dass diese Regierungen in unterschiedlichem Maße autoritär sind ... ihre Bereitschaft, Frieden zu schließen, spiegelt also nicht unbedingt die Bereitschaft der Menschen unter ihrer Herrschaft wider.“

Natürlich verbreitet Harkov hier eine Unwahrheit, wenn sie sich darauf bezieht, dass die Abkommen „Frieden“ zwischen den VAE, Bahrain und Israel geschaffen haben, da sich diese Länder nie im Krieg befanden. Aber die VAE und Bahrain hatten zuvor keine offiziellen, normalen, diplomatischen Beziehungen zu Israel. Das wurde durch die Abkommen geändert. Dennoch ist ihr grundlegender Punkt richtig: Diese Abkommen, wie auch die Friedensabkommen, die die Vereinigten Staaten vor Jahrzehnten für Israel mit Ägypten und Jordanien vermittelt haben, wurden ohne die Zustimmung und gegen den Willen der überwältigenden Mehrheit der Bürger:innen dieser Länder geschlossen.

Eine im letzten Sommer (8) durchgeführte Umfrage der von der AIPAC gegründeten Denkfabrik *Washington Institute for Near East Policy (WINEP)* ergab, dass nur 25 % der Menschen in den Vereinigten Arabischen Emiraten, 20 % in Bahrain und 19 % der Menschen in Saudi-Arabien eine positive Einstellung zu den

Abraham-Abkommen haben. Zwar wurde diese Frage nicht weiter vertieft, doch kann man davon ausgehen, dass zumindest einige derjenigen, die den Abkommen positiv gegenüberstanden, dies aufgrund von Geschäftsinteressen oder aus Angst vor dem Iran taten und nicht, weil sie Israel gegenüber positiv oder den Palästinenser:innen gegenüber gleichgültig eingestellt waren.

Ein weiteres Beispiel für die schockierende Selbsttäuschung israelischer Besucher:innen in Katar lieferte der israelische Sportreporter Tal Shorrer (9), der sagte: „Ich war so aufgeregt, mit einem israelischen Pass einzureisen, weil ich dachte, es wäre etwas Positives. Es ist traurig, es ist unangenehm. Die Leute haben uns beschimpft und bedroht.“

Diese Haltung geht weit über die Selbsttäuschung über die *Abraham-Abkommen* hinaus. Sie spiegelt das Nichtvorhandensein der Palästinenser:innen im israelischen Bewusstsein wider. Das Konzept eines „Friedensprozesses“, so unaufrichtig es auch gewesen sein mag, existiert in den Köpfen der Israelis nicht mehr. Der israelischen Öffentlichkeit wurde auch wiederholt gesagt (10), dass die arabische Welt das palästinensische Volk vergisst. So kann es passieren, dass jemand wie Shorrer an einen Ort kommt, der voller Menschen aus der ganzen arabischen Welt ist, und erwartet, dass er als Israeli herzlich willkommen geheißen wird.

Ein Bericht in der Times of Israel (11) zeigte unbeabsichtigt die Größe der israelischen Scheuklappen bei diesem Thema. Darin wurde der russische Vlogger Vitya Kravchenko zitiert, der von polnischen Fans sehr angefeindet wurde und daher den Leuten sagte, er sei aus Serbien. „Dieser Krieg ist die größte Katastrophe in meinem Leben“, sagte er und bezog sich dabei auf den Einmarsch Russlands in die Ukraine. „Wenn ich mit mir selbst spreche, sage ich, dass ich kein Russe sein will. Das Problem sind nicht die anderen Menschen, das Problem ist mein eigenes Gewissen.“

In dem Artikel wurde Kravchenko so dargestellt, als teile er die israelischen Erfahrungen in Katar. Aber die Schreiber:innen und Redakteur:innen der TOI übersehen den entscheidenden Unterschied völlig: Kravchenko schämt sich für das, was sein Land und dessen Führer der Ukraine angetan haben. Sein Gewissen plagt ihn sehr, obwohl er Russland schon vor Monaten wegen des Krieges verlassen hat. Das, so sagt er deutlich, ist es, was ihn angesichts des Zorns der Pol:innen, die sich von Russland bedroht fühlen, quält. Er macht ihnen keine Vorwürfe und erwartet auch nichts anderes von ihnen.

Die Israelis kamen mit einer ganz anderen Denkweise. Ein israelischer Fan, Doby Nevo, sagte dem *Guardian* (12): „Ich hoffe wirklich, Menschen aus der ganzen Welt und insbesondere aus arabischen Ländern zu treffen – sollten sie Freundschaften schließen wollen. Ich möchte einfach nur [den Fußball] genießen, ohne irgendwelche Konflikte.“ Dies ist eindeutig nicht die Meinung eines rechtsextremen Ultra-Nationalisten. Wenn überhaupt, dann spiegelt diese Aussage eine Art Abkopplung von der Politik wider.

Und genau das ist das Problem. Während Kravchenko die schreckliche Last dessen, was sein Land der Ukraine antut, zu spüren bekam, hoffte Doby Nevo, neue „arabische“ Freunde finden zu können, als ob es die Enteignung des palästinensischen Volkes und die ständigen Angriffe auf seine Menschen- und Bürgerrechte nicht gäbe. Die Israelis kamen in dem Glauben nach Katar, dass die Menschen in der arabischen Welt wie ihre korrupten Führer bereit seien, die Palästinenser:innen zu vergessen, Geschäfte zu machen und sogar persönliche Beziehungen zu Israelis aufzubauen, als trügen diese Israelis nicht aktiv oder stillschweigend

zum anhaltenden Leiden der Palästinenser:innen bei. Wie Harkov feststellte, gab es für diese naiven Israelis ein böses Erwachen. In der Tat schien Harkov nicht über die Behandlung der Israelis in Katar überrascht zu sein, sondern über deren falsche Einschätzung der Situation.

Israel verbreitet gerne den Mythos, dass es „die einzige Demokratie im Nahen Osten“ sei. Auch wenn diese Behauptung schon bei der oberflächlichsten Betrachtung in sich zusammenfällt (13), so ist es doch wahr, dass die israelischen Bürger:innen, insbesondere die israelischen Juden und Jüdinnen, ein Wahlrecht haben, das ihnen ein gewisses Mitspracherecht bei den Entscheidungen ihrer Regierung einräumt, und das unterscheidet sie vom System in Katar, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien und einem Großteil der arabischen Welt.

Dieser Punkt wird von Israel weit über die Realität hinaus überhöht, es geht schließlich um die Wirklichkeit der Demokratie in einem Apartheidstaat, doch in ihrer Hybris übersehen die Israelis auch einige wichtige Auswirkungen der demokratischen Strukturen, die sie haben. Schließlich sind die Führer der VAE, Bahrains und Katars nicht gewählt. Aber in Israel haben die Wähler:innen nicht nur beschlossen, Benjamin Netanjahu zurückzuholen und ihn mit Leuten wie Bezalel Smotrich und Itamar Ben Gvir zusammenzubringen; sie haben auch eine politische Atmosphäre geschaffen, in der sogar eine gemäßigte palästinensische Partei wie *Ra'am* während ihrer kurzen Zeit in einer israelischen Regierung als „terroristisch“ (14) bezeichnet wird; sie haben eine Realität geschaffen, in der die Opposition zu dieser neuen Regierung aus offenkundig rechten Rassisten besteht wie Avigdor Liberman (15) und Gideon Sa'ar (16), aus ehemaligen Militärs, die damit prahlen, wie viele Araber sie getötet haben, wie Benny Gantz (17), und aus einem „Gemäßigten“ wie Yair Lapid (18), der seine politischen Kampagnen in illegalen Siedlungen in der Westbank startet.

Das ist die Politik, die die israelische „Demokratie“ hervorbringt. Die Israelis, die sich nur neue Freunde unter den Arabern in Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten machen wollen, sind an der Bildung der Regierung beteiligt, die die Abraham-Abkommen unterzeichnet hat, nicht jedoch die Bürger:innen Bahrains und der Emirate.

Dennoch gibt es Grenzen, wie weit selbst Autokraten gehen können. Schon lange vor den israelischen Wahlen, als sich bereits abzeichnete, dass Netanjahu gewinnen würde und die von Smotrich und Ben Gvir angeführte religiös-zionistische Koalition wahrscheinlich eine Schlüsselrolle in der nächsten Regierung spielen würde, warnte der emiratische Außenminister Abdullah bin Zayed Netanjahu (19), dass eine Regierung, der diese rechtsextremen Gestalten angehören, die durch die *Abraham-Abkommen* geschaffenen Beziehungen gefährden könnte. Es bleibt abzuwarten, wie sich das entwickeln wird, aber mit der Ankündigung, dass Smotrich neuer Finanzminister wird (20) – einer Schlüsselrolle bei der Verwirklichung des bilateralen Handels, den einige als das herausragende Merkmal der *Abraham-Abkommen* ansehen – steht fest, dass die VAE mit der Aussicht konfrontiert werden, entweder eng und öffentlich mit einem Minister zusammenarbeiten zu müssen, der drakonische Maßnahmen gegen die Palästinenser:innen ergreift (Smotrich wird auch eine beträchtliche Kontrolle über das Siedlungsprogramm haben, und ein neues Ministerium, zuständig für die „nationale Mission“), oder die Beziehungen zu Israel abzubrechen, für die sie so lange gearbeitet haben. Selbst die autokratischen Emiratis können es sich nicht leisten, den Willen ihres Volkes völlig zu ignorieren, indem sie sich einen antiarabischen Rassismus zu eigen machen, nur um ihren ohnehin schon enormen Reichtum zu vergrößern.

Die Fußballweltmeisterschaft hat die *Abraham-Abkommen* als antidemokratischen Schwindel entlarvt. An der Wahrnehmung Israels in der arabischen Welt haben sie nichts geändert. Das kann nur die volle Anerkennung und Verwirklichung der Rechte der Palästinenser:innen. Trotz des Täuschungsmanövers, das die Trump-Administration der Welt und den Israelis mit den Abkommen vorgespielt hat, trotz der anhalten- den und unerschütterlichen Unterstützung dieses Betrugs durch die Biden-Administration und trotz der Illusionen vieler Israelis, wird das neue Militär- und Handelsbündnis mit Israel von den meisten Menschen in der arabischen Welt als schändlich und verabscheuungswürdig angesehen. Eine Tatsache, die man bei der Fußballweltmeisterschaft nicht übergehen konnte.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2022/12/the-world-cup-has-exposed-the-bankruptcy-of-the-abraham-accords/>

<https://www.jpost.com/middle-east/article-723449>

<https://www.newarab.com/features/prohibited-wavin-flag-palestinian-solidarity-and-football>

<https://www.jpost.com/middle-east/article-723449>

<https://www.jpost.com/middle-east/article-723741>

<https://www.middleeasteye.net/opinion/qatar-world-cup-palestine-support-reject-israel>

<https://www.jpost.com/middle-east/article-723449>

<https://www.jpost.com/middle-east/article-723460>

<https://www.washingtoninstitute.org/policy-analysis/arab-public-opinion-arab-israeli-normalization-and-abraham-accords>

<https://www.timesofisrael.com/faraway-friction-with-palestinians-follows-some-israelis-to-world-cup-in-qatar>

<https://besacenter.org/do-arabs-hate-palestinians>

<https://www.timesofisrael.com/faraway-friction-with-palestinians-follows-some-israelis-to-world-cup-in-qatar>

<https://www.theguardian.com/football/2022/nov/25/the-world-cup-tension-the-west-is-not-seeing-israelis-told-to-keep-low-profile>

<https://www.independent.co.uk/voices/netanyahu-israel-elections-palestine-middle-east-otzma-yehudit-a8817701.html>

<https://www.timesofisrael.com/raams-mansour-abbas-said-to-fear-attempt-on-his-life-party-calls-for-protection>

<https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2015/03/10/israeli-foreign-minister-says-disloyal-arabs-should-be-beheaded>

<https://www.haaretz.com/opinion/editorial/2022-06-08/ty-article-opinion/saar-looks-for-an-arab-to-blame/00000181-3f9c-dada-a9a7-ff9de2fa0000>

<https://electronicintifada.net/blogs/ali-abunimah/israeli-election-ad-boasts-gaza-bombed-back-stone-ages>

<https://www.haaretz.com/2012-10-20/ty-article/.premium/lapid-we-must-get-rid-of-palestinians/0000017f-f44b-d497-a1ff-f6cb126b0000>

<https://www.timesofisrael.com/uae-warned-netanyahu-against-government-with-ben-gvir-and-smotrich>

<https://www.haaretz.com/israel-news/2022-12-01/ty-article/.premium/religious-zionism-gets-finance-aliyah-ministries-in-deal-with-likud/00000184-ce9a-d8a0-a9dc-cffeb7110000>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de